

Kolumne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vollen Landschaft: Die Sektion St. Gallen-Appenzell lädt auf den 6. Mai 1990 nach Appenzell ein.

Für die Durchführung der 63. Auflage wird die Sektion Bern verantwortlich zeichnen. Im Jahr 1991 feiert die Bundeshauptstadt ihr 800jähriges Jubiläum.

1992 feiert die Sektion Uzwil ihr 50jähriges Bestehen und stellt sich deshalb für die Durchführung zur Verfügung.

Sonnenschein zum Abschluss

Anschliessend wurde von der Stadt Stein am Rhein bei strahlendem Sonnenschein ein Aperitiv im Klostergarten St. Georgen offeriert. Der Stadtpräsident führte uns in spannender Rede die bewegte Geschichte des Städtchens vor Augen.

Bevor sich die EVUler und Gäste wieder zerstreuten, fand man sich nochmals zum Mittagessen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Appenzell und danken den Schaffhausern herzlich für ihren warmen Empfang.

DV Stein am Rhein – 2. Tag

Funkervolk auf Sportlerpfad:
Morgens früh im Hallenbad meldet sich ein harter Stamm zu Kurt Hüglis Schwimmprogramm.

Volleyball mit Luftballonen trieben diese Sportskanonen samt Gymnastik – das hält fit – und war nebenbei ein Hit.

Alsdann zog die Funkermenge los zum Frühstück ins Gedränge: Aufschnitt, Toastbrot und Kaffee, Confi, Yoghurt und auch Tee.

Hierauf traf, wie jedes Jahr, sich die grosse, grüne Schar, um sich Rechenschaft zu geben über des Verbandes Leben.

Richi Gamma, souverän – des Verbandes Kapitän – leitet die Versammlung ein hier im schönen Stein am Rhein.

Stimmzähler sind zu wählen, die in Zweifelsfällen zählen. Man erwählt und grüsst aufs beste ungezählte Ehrengäste.

Protokoll, Bericht und Kasse präsentiert man uns voll Rasse, weil gedruckte Protokolle man nicht mehr verlesen wolle.

Ein Verlust ist zwar vorhanden, doch man hat es auch verstanden, uns ein Budget aufzuzeigen, ohne dass die Preise steigen.

Doch ein Antrag aus St. Gallen fand nicht überall Gefallen. Dieser wollte doch probieren, unsre Zeitschrift zu sanieren.

Wie die Budgetbilder zeigen, wird der Preis zunächst nicht steigen. Doch, soll auch der Rückschlag schwinden, muss man Inserenten finden.

Peter Stähli kommt aus Biel und gewinnt der Stimmen viel, da er nun das Protokoll unsres ZV führen soll.

Leistung ist des Lobes wert und wird gerne auch geehrt. Unsrem «Bögli-Wanderpreise» winkt als Lohn die Gotthard-Reise.

Wer in seiner Heimatpresse für den EVU Int'resse wecken kann, wird auch geehrt, und die Preise sind begehrt.

Mittelrheintal als Sektion kriegt für dieses Jahr den Lohn. Alsdann lädt St. Gallen schnell nächstes Jahr nach Appenzell.

Für die nächsten Jahre dann kann Direktor Biedermann melden, dass in Bern man fleissig

sorgt, dass die «Vierhundertdreissig» bald im Dienst des EVU fix und fest gehört dazu.

Nachher geh'n die Leute froh in den Hof zum Apéro, um dann friedlich und gemessen noch ein gutes Mahl zu essen.

Doch der arme Verseschreiber schwitzt nun wie ein Ochsentreiber. Statt am Esstisch froh zu landen, kam die Mappe ihm abhanden.

Doch zu Hause, spät am Abend, kam ein Anruf, wie erlabend,

KOLUMNE

Der Gedanke macht ihn blass, wenn er fragt, was kostet das.

Wilhelm Busch

Tatsache Nr. 1: Die Sektion St. Gallen-Appenzell nimmt die Verbandszeitschrift PIONIER seit einigen Jahren kritisch unter die Lupe. Tatsache Nr. 2: Der PIONIER steckt tief in den roten Zahlen. Tatsache Nr. 3: Im finanziellen Bereich muss etwas geschehen.

Beim dritten Punkt sind sich alle einig, nur über das «richtige» Vorgehen noch nicht.

Vorgesehen war bekanntlich eine weitere Abo-Preis-Erhöhung (die letzte trat 1983 in Kraft). Dies ist wohl die einfachste, nach unserer Ansicht aber nicht die beste Methode, die Finanzen in den Griff zu bekommen. Denn schliesslich müsste einmal mehr das Mitglied «daran glauben», indem höhere Mitgliederbeiträge verlangt werden müssten.

Dies bewog unsere diesjährige Hauptversammlung, zuhänden der Delegiertenversammlung einen Antrag einzureichen. Dieser sah vor, vorderhand auf eine Preiserhöhung zu verzichten. Dafür sollten den Sektionen auf die nächste DV klare Zahlen zur finanziellen Situation des PIONIER präsentiert und damit konkrete Unterlagen für eine Entscheidungsfindung zur Verfügung gestellt werden. Nun, im ersten Punkt kam uns die Schweiz. Vereinigung der Feldtelegrafanten-Offiziere und -Unteroffiziere (die immerhin an rund einem Viertel der Auflage beteiligt ist) zuvor.

Der Antrag wurde von der DV mit 32 zu 16 Stimmen abgelehnt. Dieser Entscheid ist für uns sicher nicht dramatisch, nachdem ja das Hauptanliegen schon vor der DV erfüllt war. Die Frage sei aber erlaubt, ob es für rund zwei Drittel der Sektionen überhaupt keine Rolle spielt, wenn der PIONIER teuer wird (vorgesehen war ursprünglich eine Erhöhung um 19% von Fr. 21.– auf Fr. 25.–). Oder wurde einfach aus Prinzip abgelehnt, weil einmal mehr die Sektion St. Gallen-Appenzell den Antrag stellte?

Vermutlich dürfte doch die zweite Variante bei einigen Delegierten im Vordergrund gestanden haben, zumal uns der Vorwurf gemacht wurde, wir St. Galler würden gescheiter tatkräftig am PIONIER mithelfen als eine eigene Sektionszeitschrift herauszugeben. Nun, es liesse sich beweisen, dass auch wir schon immer unseren Teil zum PIONIER beigetragen haben und auch weiterhin werden. Stichworte: Regelmässige Beiträge in den Sektionsnachrichten, Inseratewerbung (in den letzten Jahren schon einige Hundert Anfragen an Firmen, wobei es erstaunt, dass für die Sektionszeitschrift daraus ein Rücklauf – sprich Insertionsaufträge – von bis zu 10% resultierte, für den PIONIER aber scheinbar von 0%) und Vorschläge im finanziellen Bereich.

Alle gutgemeinten Vorschläge (auch solche soll es von uns schon gegeben haben...!) nützen aber wenig, wenn man auf verschiedenen Ebenen nicht will, aus welchen Gründen auch immer.

Allein in den vergangenen drei Jahren mussten über Fr. 16 000.– PIONIER-Defizit verkraftet werden. Gemäss Budget sollen 1989 weitere Fr. 7400.– dazukommen. Dass hier etwas geschehen muss, ist allen klar. Aber wie bereits erwähnt: Diese Defizite einfach auf die Mitglieder abzuwälzen, scheint uns weder angebracht noch nötig zu sein. Es gibt bestimmt auch andere Varianten, die Finanzen (wieder) in den Griff zu bekommen. Wir sind jedenfalls gerne bereit, weiterhin konstruktiv am PIONIER mitzuarbeiten, auch wenn man scheinbar nicht überall gewillt ist, unsere Anliegen ernst zu nehmen.

Abschliessend möchten wir festhalten, dass auch dieser neueste Antrag nicht gegen das Redaktionsteam gerichtet war, sondern allein im Sinne der Sache gestellt wurde, wobei wir dahinter auch immer das einzelne Mitglied sehen, das schliesslich betroffen ist.

Jürgen Baur
EVU-Sektion St. Gallen-Appenzell

Unsere Kolumnisten äussern sich frei zum Thema. Die Kolumne soll unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck bringen, die zu kennen und zu diskutieren sich lohnt, die sich aber mit jenen der Redaktion nicht zu decken brauchen.

dass ein treuer Veteran
einen Missgriff hat getan.

Daher kam halt das Gedicht
Euch in Stein zu Ohren nicht,
und, wie Ihr nun sehet hier,
steht es jetzt im PIONIER.

Pi René Marquart, ZHD

L'AFTT au bord du Rhin

Résumé par Jürg Saboz

La conférence des présidents

qui se déroulait la veille de l'AD constitue le forum traditionnel pour l'échange des informations.

La station SE-430 va être mise à disposition des sections comme prévu en 1990. Le CC organise un premier cours technique central en automne 90 et un deuxième suivra en 1991. Pour décharger le maj W. Kuhn – actuellement chef de deux ressorts – le CC cherche un nouveau chef du réseau de base.

Les nouvelles directives pour l'engagement de l'AFTT en cas de catastrophes – rédacteur en chef le cap P. Suter – ont été signées par le chef d'arme et entreront en vigueur le 1.9.89.

La soirée récréative

brillamment organisée par nos camarades de Schaffhouse se déroula dans une ambiance fort agréable. Un repas délicieux, un orchestre qui savait animer les gens à guincher et un concours de «Vreneli» en étaient les points culminants; droit sympa! Un grand merci au comité d'organisation.

L'Assemblée des délégués

Dans son allocution, notre président central, le cap Richard Gamma, se référa au Cdt C Rolf Binder en disant «il n'y a aucun doute que dans le domaine de la formation les associations militaires soient à la fois importantes et nécessaires».

Les 48 délégués de 26 sections et les 7 membres d'honneur ont vécu une assemblée peu mouvementée, mis à part le point 8a de l'ordre du jour. La section St. Gallen-Appenzell proposa de revoir la structure financière de notre magazine. La motion fut rejetée par 36 voix contre 15. Avec acclamation le cpl Peter Stähli fut élu au CC comme responsable des procès-verbaux.

Lors de l'attribution du prix Bögli à la section Tessinoise, le président remercia Madame Elisabeth Bögli, veuve du donateur Alfred Bögli, de sa générosité de continuer l'oeuvre de son mari en assurant le ravitaillement en gobelets. La section Mittelhaut remporta le prix FABAG pour la meilleure propagande. Ce fut le dernier gobelet et nous cherchons un nouveau



Mit Einsatz und Können schaffte das Schaffhauser Organisationskomitee die Delegiertenversammlung (v.l.n.r.): Andreas Beutel, Urs Marcandella, Ruedi Kilchmann, Patric Studer, Kurt Hügli (Fotos cd).

KOLUMNE

Pioniere der Kommunikation

Wir Übermittler wissen zu kommunizieren. Wir schaffen Verbindungen, die eine Kommunikation ermöglichen. Sicher denken Sie jetzt an das Gespräch miteinander oder den schriftlichen Nachrichtenaustausch. Gar vielfältig sind heutzutage die technischen Möglichkeiten. Immer wieder werden solche im PIONIER, der Zeitschrift der Kommunikation, wie sie noch heisst, dargestellt. Faszinierend, welche Wege uns zur Verständigung offenstehen.

Ich gerate ob all des Fortschritts fast in Versuchung, darüber froh zu sein, dass auch heute noch andere Formen der Kommunikation gepflegt werden. Immer wieder, vielleicht gerade ob all der Errungenschaften, wird zu den Mitteln der sogenannten nonverbalen Kommunikation gegriffen. Mit verdeckten Transaktionen wird versucht, auf unkonventionellem Wege seine Meinung zu verbreiten und durchzusetzen. Was ist das, was soll das? Nun, beinahe wäre ich selber ein Opfer der Methode geworden, auf unkonventionelle Weise auf mich aufmerksam zu machen, mich vom Üblichen abzuheben. Gerade das wollte ich ja nicht, sondern versuchen, an einem Beispiel zu zeigen, wie solche «Spiele» inszeniert und abgewickelt werden können.

Nehmen wir einmal den gar nicht so seltenen Fall, ein Verein gebe zur Verbreitung seiner Interessen und zur Information seiner Mitglieder eine Zeitschrift heraus. Das ist gerade heutzutage nicht billig, und es kann vorkommen, dass der Verein darob an die Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten gerät. Nun muss nach Lösungen gesucht werden, eine initiale Gruppe weiss Rat. Wird dieser Rat nicht erhört, muss logischerweise nach Wegen gesucht werden, um besser auf sich aufmerksam machen zu können, denn wer gibt schon gleich auf. Man kommuniziert nun eben unkonventionell mit den Verantwortlichen, zum Beispiel nonverbal (was soviel heisst wie ohne Worte), weil ja das Gespräch nicht erfolgreich verlief. Man kleidet seine Ratschläge in Fragen und ist gespannt auf die Antworten, die man weitgehend schon kennt, um deren Gehalt besser beurteilen zu können. Damit den Fragen auch sicher nicht ausgewichen wird, muss noch eine Sicherung eingebaut werden. Dazu bedient man sich demokratischer Mittel, indem man über statutarisch geregelte Verfahren die Verantwortlichen verpflichtet, die erwartete Arbeit sorgfältig auszuführen.

So einfach ist das. Nein, wäre das, wenn da nicht eben diese demokratischen Regeln solche Spiele gewissermassen hinter dem Tor hindurch der Zustimmung der Mehrheit der Mannschaft erforderten (um ein Bild aus der Sportwelt zu bemühen). Denn in meinem Beispiel verfügt nicht nur ein Schiedsrichter über farbige Karten, sondern alle Mitspieler (da es keinen Schiedsrichter gibt). Ist eine Mehrheit durch Aufhalten ihrer Karten der Ansicht, hier müsse das Spiel unterbrochen werden, ist dieser Anweisung Folge zu leisten. Wortlos wird dies mitgeteilt. Nonverbal, denn während dieser Prozedur wird Schweigen verlangt. Aber sichtbar. Also ein schönes Beispiel für wortlose Kommunikation.

Fragen Sie sich immer noch, was das soll? Vielleicht ist mein Beispiel wirklich an den Haaren herbeigezogen, denn schliesslich gehen Gleichgesinnte so nicht miteinander um. Sie sprechen doch miteinander und suchen gemeinsam Lösungen. Es liegt mir fern, unsere demokratischen Systeme in Frage zu stellen. Es geht mir vielmehr darum, aufzuzeigen, wie manche Abläufe falsch verstanden werden könnten. Ich glaube, wir sollten uns dessen bewusst sein, denn schliesslich sind wir nicht gewöhnliche Kommunizierende. Wir sind PIONIERE auf diesem Gebiet (im Lexikon unter anderem mit «Bahnbrecher» erklärt), also den andern einen Schritt voraus. Daher darf ich hoffen, dass ich richtig verstanden werde.

Walter Brogle
Zentralsekretär EVU